

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 42=62 (1896)

Heft: 40

Artikel: Die Landesverteidigung und die Befestigungskunst General Brialmonts

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXII. Jahrgang.

Nr. 40.

Basel, 3. Oktober.

1896.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Landesverteidigung und die Befestigungskunst General Brialmonts. — Der militärische Wert des Esels. — N. v. Czerliin: Die Friedensarbeit der österreichisch-ungarischen Kavallerie. — Eidgenossenschaft: Zurückgezogenes Entlassungsgesuch. Stellenausschreibung. Inspektion am Schlusse des Truppenzusammenzuges. Die Feldgendarmerie im Truppenzusammenzug. Kriegsgericht der I. Division. Der Eisenbahntransport des III. Armeekorps. Schulwandkarte. Dr. Joseph Ackermann. Unfall. Luzern: Beschimpfung von Wachen. Pruntrut: Rekrutenaushebung. — Ausland: Österreich-Ungarn: Excess. Das Deutschmeister-Infanterieregiment. † FML. Graf von Attems. Frankreich: Manöver. Truppenübungsplätze. Madagaskarisches. Kongostaat: Gräueltaten.

Die Landesverteidigung und die Befestigungskunst General Brialmonts.

Das bedeutende neue Werk, welches General Brialmont dem vorstehenden Gegenstande widmet, beschäftigt sich mit der Frage, ob die permanente Befestigungskunst in technischer Hinsicht sich nicht in neuester Zeit übertreffen liess, und ob sie mit anderen Worten denselben Wert und dieselbe innere Widerstandsfähigkeit gegenüber den neuen Sprenggeschossen der Torpedogranaten und anderer vernichtender Geschosse, da die Armierung, wenn nicht die Kriegskunst einer Umwälzung unterworfen, bewahrt hat. Nicht gering an Zahl sind diejenigen, welche nicht anstehen, verneinend auf diese Frage zu antworten. Es ist jedoch selbstverständlich, dass nicht alle Vervollkommnungen unbedingt zum Vorteil des Angriffs erfolgen und dass nichts die Verteidigung hindert, sie ihrerseits zu verwerten; allein da von jeder Verteidigung das Wort gilt, dass sie dem Gesetz des Angreifers unterliege, bedürfen die nicht eingehend Unterrichteten der Aufklärung durch demonstrierte Gründe. Dies ist es, was General Brialmont, der eminente Kriegsbaumeister Antwerpens und Bukarests, der Vauban Belgiens, in seinem neuesten Werk darzulegen unternommen hat. Man würde in der Annahme fehlgehen, dass Brialmont seine Kunst für abgeschlossen hält, und in der Reihenfolge von Studien, die er seit 40 Jahren der Verteidigung der Staaten durch die Befestigungskunst gewidmet hat, begegnen wir häufigem Zögern, Versuchen und selbst Widersprüchen. Allein er ist der Erste,

dies anzuerkennen, und es schlägt ihm nichts, wenn man konstatiert, dass seine heutigen Vorschläge in einigen Punkten sich nicht mit seinen früheren in Übereinstimmung befinden, allein diese Versatilität ist der beste Beweis für die Beharrlichkeit und Aufrichtigkeit, mit der er während einer Periode der Umgestaltung seinen Weg verfolgte, in der jeder Tag eine neue Änderung herbeiführte, und in der die Reform auf militärischem Gebiet sich mit einer in der Geschichte beispiellosen Schnelligkeit folgte.

In seinen früheren Werken und besonders in seiner grossen Schöpfung, der Festung Antwerpen, erwies er sich als warmer Anhänger des von ihm wesentlich verbesserten Polygonal-Tracé's, von dem man, obgleich es französischen Ursprungs war, in Frankreich nichts wissen wollte und das heute dort, wie überall, das alte bastionäre Tracé ersetzt hat. Nicht ohne berechtigte Genugthuung vermag General Brialmont ferner darauf hinzuweisen, dass er seit dem Jahre 1863 die Verwendung des Eisens bei der Befestigung empfahl und das Beispiel dafür lieferte, indem er in einem der neuen Forts von Antwerpen die erste Panzerkuppel für schwere Geschütze, eine zweite Erfindung, die seitdem Schule gemacht hat, errichtete. Zu derselben Zeit schlug er, die Einführung weit mächtigerer Geschütze und Geschosse, wie die bisherigen, in die Belagerungsartillerie und das infolge derselben dem einfachen erdbedeckten Mauerrevêtement bevorstehende Loos vorhersehend, vor, die Festungswerke vermittelst einer harten Steinschicht oder Eisenplatten zu schützen, an denen die Granaten vor der Explosion zerschellen sollten. Wiederum war er später der Urheber der Betonierung,

einer Mischung von Portlandcement und Kieseln oder Granitstücken, und man darf ihm glauben, wenn er hinsichtlich der neuesten Versuche versichert, dass ungeachtet der gewaltigen Anstrengungen der inneren und äusseren Ballistik das Problem der Konstruktion permanenter Forts, die den neuen Angriffsmitteln zu widerstehen vermögen, praktisch gelöst ist. General Brialmont ist selbst überzeugt, dass die heutigen Stärken der Panzerungen und Betonierung allen Anforderungen einer absehbaren Zukunft entsprechen werden, und hierzu ist alle Veranlassung vorhanden, da Gewölbe von 2—2,50 m cementiertem Beton dem Stoss und der Explosion von Torpedogranaten mit einer Sprengladung von 25—60 kg Schiesswolle oder Melinit widerstehen. Zwar gesteht der belgische Ingenieur selbst, dass es heute noch mächtigere Sprengmittel giebt wie diejenigen, welche man bisher bei Schiessversuchen mit den Torpedogranaten verwendet hat, z. B. die Explosions-Gelatine und die übrigen zahlreichen Nitro-Glycerinprodukte; allein die Leichtigkeit, mit der sie sich zersetzen, ist eine so grosse, dass ihre Verwendung bei der Artillerie Gefahren bietet, die sie noch auf lange Zeit von ihrer Verwendung abstehen lassen werden. Fände man jedoch selbst das Mittel, sie praktisch zu verwerten, und entdeckte man Explosivstoffe von noch furchtbarer Wirkung, so wäre dies noch kein Grund, an der permanenten Befestigungskunst zu verzweifeln, kraft des von General Brialmont vertretenen Prinzips, dass man jeder Kraft stets einen Widerstand, der ihre Wirkung zerstört, entgegenzusetzen vermag. Es würde daher genügen, Mauerwerk und Panzerung noch zu verstärken und zwar ohne das Tracé, die Organisation und die Armierung der Forts erheblich verändern zu müssen. Zu Lande vermag der Panzer den Geschützen mit weit mehr Sicherheit zu trotzen wie auf dem Meere, wo bei demselben, gewissen Bedingungen der Beweglichkeit und Stabilität Rechnung zu tragen sind, die ihm bei Landbefestigungen keine Grenzen ziehen. Allein der belgische Vauban geht noch weiter und nimmt keinen Anstand zu erklären, dass der alte Satz: „Im Belagerungskrieg gehört die Überlegenheit dem Angriff“, nur noch auf kleine isolierte Festungen anwendbar ist und dem Gegenteil bei gut angelegten verschanzten Lagern Platz machen muss. Hier stehen sich die Anschauungen zweier Parteien einander gegenüber. „Im Belagerungskriege“, schreibt ein französischer Artillerist, der bekannte Autor des Werkes: „Das rauchlose Pulver und die Taktik“, Kapitän Moch, „ist die bereits früher so grosse Überlegenheit des Angriffs beträchtlich erhöht, der Belagerte besitzt kein anderes Hilfsmittel, als seine äussere

Verteidigung zu verlängern, indem er nötigenfalls einen Teil seiner schweren Geschütze opfert, der Artilleriekampf wird vernichtend für ihn sein, da der Belagerer ihn nur von weitem und gedeckt und sich mehr in der Breite wie in der Tiefe ausdehnend führt.“ Hierauf entgegnet General Brialmont, dass der Artilleriekampf zweifellos vernichtend für ein Nest nach alter Manier oder für ein Sperrfort, jedoch nicht für eine grosse, mit Panzerturm-Forts versehene Festung sein wird, da deren Artillerie besser gedeckt wie die des Angreifers sein und sich ebenfalls mehr in der Länge wie in der Tiefe entwickeln wird. Überdies werde die Verteidigung nicht, wie der Angriff, durch die Transportschwierigkeiten bei der Verwendung der schweren Kaliber und durch den Zeitmangel zur Verstärkung der Schutzräume beschränkt sein. Die Vervollkommnung der Artillerie sei, weit entfernt, ihr geschadet zu haben, ihr im Gegenteil vorzugsweise günstig gewesen, denn die mit brisantem Pulver geladenen Geschosse seien augenscheinlich den mit improvisierten Schutzräumen versehenen Belagerungsbatterien weit furchtbarer, wie den permanenten Batterien der Verteidigung, die man im voraus gegen die Torpedogranaten zu schützen vermag. Was die provisorischen Batterien betrifft, die im Bedarfsfalle in den Intervallen der Forts errichtet werden müssen, so vermag man dieselben mit natürlichen Masken, wie Kopfbezügen und anderen Deckungen, zu versehen, die sie bis zur Eröffnung des Feuers verbergen, und alles für ihre schnelle Errichtung vorzubereiten, während der Angreifer die seinigen unter dem Feuer der Festung konstruieren, armieren und approvisionieren muss. Ferner sei zu bemerken, dass die Vorteile, welche der Angriff bisher allein aus der Beweglichkeit seiner Armierung zog, künftig in gleicher Weise und selbst besser der Verteidigung zugesichert sein würden, da in wirklich modernen Plätzen die Forts unter einander durch eine Gürtelbahn verbunden sind oder sein können, welche alle errichteten oder zu errichtenden Batterien bedient, und auf der gepanzerten und mit Geschützen armierten Front zu zirkulieren vermögen, wie diejenigen, welche der französische Kommandant Mongin vorgeschlagen hat. Es ist überdies unbestreitbar, und hierin befindet sich General Brialmont in Übereinstimmung mit Kapitän Moch, dass das rauchlose Pulver an sich den Verteidiger in seiner Stellung im Vergleich zum Angreifer sehr begünstigt, und dies gilt nicht weniger für den Belagerungskrieg wie für den Feldkrieg. Im ganzen kann man sich den Folgerungen des Autors der Verteidigung der Staaten nur anschliessen, wenn derselbe den Erfolg der neuen abgekürzten Angriffsmethode

gegenüber in der erforderlichen Weise, um der stärksten Artillerie widerstehen zu können, angelegten Werken bezweifelt, und wenn er nicht ansteht, zu behaupten, dass die Panzerkuppeln und der Beton die permanente Befestigungskunst in der schweren Krisis, die sie einen Moment zu bestehen hatte, gerettet haben. B.

Der militärische Wert des Esels.

(Aus dem Englischen von H. M.)

Der demütige Esel scheint einen nie enden wollenden Fluch tragen und sühnen zu müssen. Die Zielscheibe schlechter Witze, das Muster unhöflicher Vergleiche, das Opfer schmachvoller und grausamer Misshandlungen ist er nach wie vor jener Zeit gewesen, da Balaam wunderbarer Weise aus dem Munde seines langbeohrten und geduldigen Tieres für seine Grausamkeit zurechtgewiesen wurde; sanft und unterwürfig, seine Tugenden scheinen bestimmt zu sein, in einer verkannten Dunkelheit unterzugehen.

Es mag aber die Frage aufgeworfen werden, ob der verachtete Esel nicht einer besseren Behandlung und eines günstigeren Urteiles würdig wäre; einige interessante Bemerkungen sind darüber durch Lieutenant L. D. Greene vom 17. Infanterie-Regiment der Vereinigten Staaten im Journal der amerikanischen „Military Service Institution“ gemacht worden. Für sich selbst sprechend, erklärt dieser Offizier, dass die von ihm in den Gebirgen Colorados gemachten Beobachtungen über die Fähigkeiten des bescheidenen Gegenstandes seiner Argumente, ihn denselben als sehr unterschätzt erscheinen liessen. Wohin auch der kühne Erforscher zwischen den scheinbar unübersteiglichen Felsen vordringen mag; wo Minen geöffnet werden, welche, fern von betretenen Wegen, nur durch Saumpfade erreichbar sind, auf denen ein Mensch seiner ganzen Geschicklichkeit bedarf, um selbst fortzukommen: hinauf und hinunter sieht man unermüdliche Esel Lasten schleppen. Säcke voll Erz tragen sie auf die nächste Eisenbahnstation und kehren zurück, beladen mit allem, was zur Ausbeutung eines Bergwerkes notwendig ist — Lebensmittel, Werkzeuge, Pulver, hölzerne Gerätschaften und Eisenschienen, welche ihn oftmals von der Nasenspitze bis weit über seinen Rumpf hinaus bedecken; schwere und gekrümmte Maschinenstücke, alles ist irgendwie an ihm befestigt und irgendwie lenkt er seinen Weg über felsige und schlüpfrige Fahrten mit der Sicherheit einer Ziege und mehr Verständnis als ein Mensch.

Stundenlang wartet er, vielleicht noch im Sturm, geduldig auf seine Last, welche er, kraftvoll und beständig, an ihren Bestimmungsort bringt, scheinbar durch nichts überrascht oder

entmutigt. Windstösse mögen Felsen über ihm erschüttern, Bäume herunterstürzen und ihn mit Not verfehlen; andere Erscheinungen mögen in der Natur vor sich gehen, ohne ein anderes Zeichen als uneigennützig Neugierde, welche sich durch das sachte Vorwärtsbewegen seiner langen Ohren kundgibt, beim Esel hervorzurufen.

Keine andere Existenz als eine voll Beschwerden und Misshandlungen kennend, hält er Nachlese bei den Büschen und dem Gras der Berge, um seinen Hunger zu stillen. . . . Er ist ganz unvernünftig billig, da für gewöhnliche Hunde der gleiche Marktpreis bezahlt wird; 6 bis 12 Dollars sind häufig ein genügender Betrag zum Wechsel der Eigentümer, während ein verzierter Sägebock-Packsattel 3 bis 5 Dollars wert sein kann, wenn er gut ist. Der Preis eines Maultiers erster Klasse samt aparájo würde hinreichen für nahezu sechszehn dieser kleineren Tiere; diese tragen sieben- oder achtmal so viel als das Maultier und sind niemals so scheu und wild wie das letztere; für jemand, der schon seine Nahrungsmittel, Kleider und Kochrequisiten unparteiisch über einen Weg von ungefähr einer Landmeile durch ein lebhaftes, springendes Maultier verstreut sah, hat die letztgenannte Eigenschaft einen besonderen Wert. Ferner kann das Maultier sterben oder davonlaufen, und der Verlust ist beträchtlich, nicht bloß in Geldeswert, sondern auch in Arbeitskraft, während, wenn ein Esel das Leben verlässt, der Verlust ein verhältnismässig geringerer ist. Alles zusammengenommen ist der Esel gefügig, fähig, intelligent und billig, und diese Übereinstimmung erweckte in Lieutenant Green den Gedanken an die Verwendbarkeit dieses Tieres auf einem bis jetzt noch nicht genug ausgefüllten Felde des Militärdienstes. Die Frage des Versehens der Feuerlinie mit Munition hat seit Neuestem die Aufmerksamkeit vieler Schriftsteller hervorgerufen, aber ihre Ausführungen scheinen dieses Problem noch nicht ganz gelöst zu haben.

Mit den neuen Schnellfeuergewehren und dem dadurch bedingten grossen Verbräuche an Munition hat die Frage der Munitionsversorgung eine grosse Bedeutung gewonnen. Die Unmöglichkeit, dass ein Infanterie-Soldat so viele Patronen bei sich trage, als für das Gefecht eines ganzen Tages notwendig sind, ist eine grosse Verlegenheit. Man braucht nicht mehr darüber zu diskutieren. Die bisherigen Vorschläge für Abhülfe für Versehen der Feuerlinie mit Munition umfassten Menschen, Pferde, Maultiere, selbst Hunde und Pakete, Waggons und Wagen von allen Arten. In rauhen und mehr oder minder bewaldeten Gegenden, welche die Armeen oftmals durchziehen müssen, ist in alles was Räder hat